



Mike Rudin und Mäni Moser bei der Lüftung der Zivilschutzanlage unter dem Döttinger Altersheim. Bei einem Stromausfall könnten die Geräte auch von Hand mit einer Kurbel betrieben werden.

Mehr Schutzplätze als Einwohner

Wegen des Krieges in der Ukraine haben Anfragen bei Gemeinden und Bevölkerungsschutz massiv zugenommen, und das Thema Schutzplätze findet wieder grössere Beachtung.

ZURZIBIET (chr) – Was seit dem Ende des «Kalten Krieges» in den 1990er-Jahren stark in den Hintergrund gerückt ist, wird mit dem Krieg Russlands gegen die Ukraine wieder zum Thema: Die Angst vor einer Bedrohung aus dem Osten und vor einem durch Kriegshandlungen verursachten Nuklearunfall. Seit der Ankündigung des russischen Präsidenten Wladimir Putin, die Atomstreitkräfte in erhöhte Alarmbereitschaft zu setzen und der Einnahme des Atomkraftwerks Tschernobyl durch russische Truppen in der Ukraine, ist das Thema wieder sehr präsent.

Der Notvorrat

Das Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung empfiehlt, folgende Vorräte zu halten:

Getränke

9 Liter Wasser (1 Sixpack) pro Person, weitere Getränke.

Lebensmittel für rund eine Woche

Zum Beispiel Reis, Teigwaren, Öl, Fertiggerichte, Salz, Zucker, Kaffee, Tee, Dörrfrüchte, Müesli, Zwieback, Schokolade, UHT-Milch, Hartkäse, Trockenfleisch, Konserven.

Verbrauchsgüter

Batteriebetriebenes Radio, Taschenlampe, Ersatzbatterien, Kerzen, Streichhölzer/Feuerzeug, Gaskocher.

Und ausserdem

regelmässig benötigte Hygieneartikel und Arzneimittel, etwas Bargeld, Futter für Haustiere.

Bis zu 50 Anfragen am Tag

Das merken auch die zuständigen Behörden. «Zuvor hatten wir vielleicht ein- oder zweimal im Monat eine Frage zum Thema Schutzraum», sagt Mäni Moser, Präsident des Bevölkerungsschutzverbands Zurzibiet, zu dem neben allen Gemeinden des Bezirks Zurzach auch Mandach und Schwaderloch gehören, «jetzt sind es bis zu 50 Anfragen pro Tag, die per Telefon oder online eintreffen.» Viele wollen wissen, wo sie in einem Krisenfall einen sicheren Unterschlupf finden würden. Im Gegensatz zu früher, wo in jedem Haushalt eine Tafel mit dem zugewiesenen Schutzplatz aufgehängt war, läuft die Planung heute kurzfristiger. «Die Zuweisungsplanung läuft rollend und kann sich ändern», sagt Major Mike Rudin, Kommandant der Zivilschutzorganisation Zurzibiet. Die Zuteilung wird deshalb nicht veröffentlicht, kann aber auf Wunsch eingesehen werden.

Schnelle Auskunft via Formular

Um die Auskunft zu vereinfachen, hat die ZSO schnell reagiert: seit Anfang März gibt es auf der Homepage www.bevs-zurzibiet.ch die Möglichkeit, den Standort des persönlichen Schutzplatzes abzufragen. Wer ein Formular ausfüllt, erhält in- nert kurzer Zeit eine Antwort.

Oft im eigenen Haus

In vielen Fällen befindet sich der Schutzraum im Kellergeschoss des eigenen Wohnhauses. Für Personen, die keinen Schutzplatz im Haus haben, in dem sie leben, ist ein Schutzraum in der Nähe vorgesehen. Pro Person ist eine Fläche von einem Quadratmeter beziehungsweise ein Raumvolumen von 2,5 Kubikmetern vorgeschrieben. «Das entspricht etwa dem Platz pro Person in einem Eisenbahnabteil erster Klasse», erklärt Mäni Moser. Nicht luxuriös ist hingegen die Ausstattung, wie Moser kürzlich schon in der Fernsehsendung «Schweiz Aktuell» und im Regionaljournal Aargau-Solothurn erklärt hat: «Kaltes Wasser und ein Trocken-WC müssen reichen.»

In einem Krisenfall wird die Bevölkerung, nach Anordnung des Bundes, durch die Gemeinden informiert. Die Zivil-

schutzorganisation würde – aufgrund aktueller Einwohnerregister und des Verzeichnisses vorhandener Schutzraumplätze – Listen für jedes Wohngebäude erstellen und den Gemeinden zur Verfügung stellen.

784 000 Plätze im Aargau

Aktuell sind im Kanton Aargau, bei einer Bevölkerungszahl von etwas über 700 000 Einwohnern, rund 784 000 Schutzplätze verfügbar. «Auch bei uns im Zurzibiet gibt es mehr Plätze als Einwohner», sagt Mäni Moser. Zwar gebe es «bei zwei oder drei Gemeinden noch Nachholbedarf», weil nicht ganz auf jeden Einwohner ein Platz vorhanden ist; dies könnte jedoch problemlos mit den freien Kapazitäten in den Nachbargemeinden ausgeglichen werden.

Freiwillige gesucht

Etwas unterdotiert ist das Zurzibiet allerdings mit Zivilschutzangehörigen. «Im Moment sind bei uns etwa 200 Leute eingeteilt», sagt Mike Rudin, «was deutlich unter dem Sollbestand liegt.» Wer sich gerne in der Sanität, in der Betreuung oder im Pionierdienst engagieren möchte, ist deshalb sehr willkommen. Ausbildungskurse und Einsätze im Bevölkerungsschutz werden, wie im Militärdienst, über die Erwerbsersatzordnung abgegolten. Schweizer Bürger im Alter von 20 bis 38 Jahren, die keinen Militärdienst leisten können, profitieren ausserdem von einer Reduktion der Wehrpflichtersatzabgabe. Der Zivilschutz steht grundsätzlich allen offen; neben nicht mehr militär- oder zivildienstpflichtigen Schweizern können sich auch alle Schweizerinnen sowie niedergelassene Ausländer und Ausländerinnen ab 18 Jahren als Freiwillige melden.

Nicht nur der Zuweisungsplan, auch Infos zur Ausrüstung sind bei der ZSO Zurzibiet erhältlich. «Vielen Leuten ist nicht bewusst, dass die Schutzräume von den Eigentümern selber gewartet und unterhalten werden müssen», sagt Mike Rudin. Empfehlenswert ist zudem, sich einen Notvorrat anzulegen. Neben Gemeinden und dem regionalen Bevölkerungsschutz informiert auch das Bundesamt für Bevölkerungsschutz www.babs.admin.ch laufend über aktuelle Entwicklungen.